

DAS WIEDERGEFUNDENE ORATORIUM U. COEMETERIUM DER

H. THECLA

AN DER VIA OSTIENSIS.

VON

PROF. MAR. ARMELLINI.

(Fortsetzung u. Schluss).

Am Schlusse meines ersten Artikels ¹⁾ über das Coemeterium der via Ostiensis welches ich als dasjenige der hl. Thecla erkannte, stellte ich eine weitere Behandlung der schon berührten Punkte, und die Beschreibung der Malereien unserer Katakombe in Aussicht. Ich komme nun diesem Versprechen nach, und werde zunächst die topographischen Untersuchungen über die Gegend wo das Coemeterium liegt weiter ausführen, obwohl dieselben unsere Kenntniss der Geschichte des Coemeteriums nicht sehr fördern; dann mit Hülfe der beigegebenen Tafeln von den Monumenten desselben ein möglichst genaues Bild zu entwerfen versuchen.

1. Die Vigna Serafini unter welcher sich die Gänge der Katakombe ausbreiten, liegt grade an der Abzweigung einer antiken Strasse von der via Ostiensis. Von den heidnischen

1) Vgl. Jahrg. 1889 dieser Zeitschrift, S. 343 ff.

Auch dieses Epitaph ist in eine Marmorplatte eingegraben. Ausser diesen kamen einige Inschriften von geringerer Bedeutung aus derselben Zeit zum Vorschein, welche jetzt nicht mehr an Ort und Stelle zu sehen sind, da der Eigenthümer dieselben verschenkte. Ich erwähne die folgenden :

M FVLVIVS
M . L . FILARGVRVS
FVLVINIA . M . L .
V I V .

D M
S V A V I
V . A . I . D . V
A N I C E T V S
F I L I O
D V L C I S S I M O
F E C I T

GERIVICONI . . .
ET SIBI ET SVIS . . .
RISQVE EORV

.. ZOC . . .

. SIMETI DV . .

.. XIT CVM . .

.. MENSI . .

Aus diesen Funden geht klar hervor, dass der Boden unter welchem das Coemeterium sich ausdehnt, mit Grabmälern bedeckt war, die vom ersten Jahrhundert des Römischen Kaiserreichs an bis in die Zeit der Antonine errichtet und benutzt wurden. Nach dieser Zeit findet sich keine Spur mehr von weitem heidnischen Grabmonumenten an dieser Stelle, woraus wir schliessen können, dass weder neue Gräfte errichtet, noch die schon bestehenden weiter benutzt wurden. Ich vermuthete dass die Ursache davon die war, dass das Grundstück in die Hände von Christen kam.

Diese Vermuthung stieg in mir auf, als ich bei genauer Untersuchung des Eingangs des christlichen Coemeteriums fand, dass der ursprüngliche Eingang eben in einem von diesen verlassenen heidnischen Grabmälern angelegt wurde (Vgl. diese Zeitschr. Jahrg. 1889, Taf. XI, n. 6). Die in der Katacombe gefundenen Inschriften sind mit dieser Hypothese nicht im Widerspruch; denn das älteste von den wenigen Epitaphien die ich bisher gefunden habe, geht sicher nicht über den Anfang des III. Jahrhunderts hinaus. Mir scheint deshalb nicht ausgeschlossen, dass die heidnischen Eigenthümer des Grundstückes sich um diese Zeit zum Christenthum bekehrten, und nun nach christlichem Gebrauche zunächst für sich und ihre Angehörigen, dann aber auch für andere christliche Brüder, ein Coemeterium hier anlegten, in welchem später ebenfalls der Leib der hl. Martyrin beigesetzt wurde. Wer aber die Besitzer der area waren, welcher Familie sie angehörten, darüber geben die bisher gemachten Funde noch keine Auskunft. Leider kann auch der Umstand, dass die hl. Thecla

hier ihr Grab fand und später dem Cömeterium den Namen gab, uns über dessen Geschichte nicht aufklären, da unter den verschiedenen Martyrinnen dieses Namens sich diejenige nicht mit Sicherheit feststellen lässt welche hier begraben war. ¹⁾ Es bleibt uns demnach nur die schwache Hoffnung übrig, dass weitere Funde etwas zur Lösung dieser Hauptfragen beitragen werden. Ich will mich desshalb nicht länger dabei aufhalten, sondern an der Hand der beigegebenen Tafeln die genaue Beschreibung der Katakombe und der bisher gefundenen Monumente folgen lassen.

2. Die frühmittelalterlichen Itinerare der römischen Katakomben erwähnen einstimmig eine „Kirche der hl. Thecla“ (*ecclesia s. Theclae*) welche „auf einer Anhöhe lag gegen Süden“ in Bezug auf die Basilica des hl. Paulus (*supra montem in australi parte*), und unter welcher sich „eine Höhle befand in welcher ihr Leib ruhte“ ²⁾ (*spelunca in qua corpus eius quiescit*). Nach dieser so genauen Angabe muss man also eine über dem Coemeterium errichtete Kirche, welche auf einer Anhöhe lag, und eine spelunca oder Krypta unterscheiden, zu welcher eine Treppe hinunterführte und welche den Leib der hl. Martyrin enthielt. Ich habe schon erwähnt, dass ich bereits im Jahre 1874 diese unterirdische Kapelle erkannte in dem Weinkeller der vigna Serafini an dem sogen. „ponticello di s. Paolo“. Der Raum bietet wirklich den Anblick einer grossen Höhle (S. Tafel VII), in deren Rückwand, in der Mitte zwischen zwei Durchgängen, sich das (auf der Abbildung durch den Pfeiler fast zur Hälfte verdeckte) Hauptgrab befindet, das sicher bis zum VII. Jahrhundert wenigstens den Leib der hl. Thecla barg. Dasselbe gleicht eher einer

¹⁾ Vgl. den ersten Theil, Jahrg. 1889, S. 348 u. 349; über die Kirche der hl. Thecla am Vatican s. die Bulle Benedicts XI. bei *Can-cellieri*, de secretariis Bas. Vat. III, 1564 ff.

²⁾ S. Jahrg. 1889, S. 346 u. 347.

kleinen Absis als einem Arcosolium ¹⁾. Ferner sieht man zwei von den drei Pfeilern inmitten der spelunca, denen je zwei Pilaster an der Wand entsprechen, mit welchen sie durch Bogen verbunden sind. Sie theilen den Raum in zwei Schiffe. Sie wurden im V. Jahrhundert errichtet zur Stütze des Gewölbes der ganz aus dem sehr starken Tuff ausgegrabenen Krypta. Meiner Ansicht nach wurde der Bau dieser aus Ziegeln aufgeführten Pfeiler und Bogen veranlasst durch die über der Höhle gelegene grössere Basilika, von der die Itinerare sagen, dass sie „auf der Anhöhe stand“. Von ihr aus stieg man in der spätern Zeit direct zur Krypta als dem Haupttheile des Coemeteriums hinunter, und betrat diese durch denselben Eingang durch welchen man jetzt hinabsteigt. Von der unterirdischen Kapelle aus führten zwei Durchgänge zu den übrigen Theilen des Coemeteriums, welches der Hauptsache nach im Anschluss an die Kapelle und als Erweiterung derselben in späterer Zeit von hier aus angelegt wurde. Im Laufe der letzten Jahrhunderte wurde der Boden der spelunca niedriger gelegt, so dass die Fundamente der Pfeiler zum Vorschein kamen, wie man auf der Abbildung klar sieht. Die Linie wo sie aufhören und wo die eigentlichen Pfeiler beginnen, bezeichnet demnach die Lage des alten Fussbodens. Rechts und links, auf halber Höhe der Treppe welche hinunterführt, bemerkt man Ueberreste von zwei Grabkammern; auch in dem kleinen Gang an der linken Seite der Krypta ²⁾ befinden sich mehrere Gräber. — Leider dient auch heute noch das ehemalige Heiligthum den Pächtern der Vigna als Aufbewahrungsort ihrer Weinfässer. — Betreten wir nun die Gänge

1) Vgl. den Plan Taf. XI des Jahrg. 1889, auf welchem die Grabnische mit 2, die beiden Durchgänge mit 3 und 4, die Krypta selbst mit 1 bezeichnet sind.

2) S. Taf. XI des Jahrg. 1889.

des Coemeteriums selbst. Die eigenthümliche Anlage der tiefen Krypten an den Seiten der Galerien habe ich bereits in dem frühern Aufsatze genügend characterisirt. Die loculi derselben waren mit grossen Ziegelsteinen geschlossen, auf welchen folgende schon anderweitig bekannte Stempel sich finden:

OP DOL EX PRAED . AVG . N . FIG
OCEANAS MAIORES

OPVS DOLIAR EX PRAEDIS DN
EX FIGLINIS VETERES

OP DOL EX PR AVGG NN FIG TER
ENT LAELIO PHIDELE

TONNEI DE FIGLIN .
VICCINIS ¹⁾

Am Ende der Hauptgalerie gelangen wir an der rechten Seite in ein Cubiculum von der gewöhnlichen Form ²⁾ mit einen geräumigen Vorraum, welcher dem Ganzen fast das Aussehen einer Doppelkammer (cubiculum duplex) gibt. Vor dem Eingange zum Cubiculum im der Decke des Vorraumes öffnet sich ein lumine. Beide Räume sind ganz mit Malereien geschmückt, die jedoch von der Feuchtigkeit und den durch den Luftschacht heruntergestürzten Erdmassen theilweise sehr gelitten haben (vgl. Taf. VIII, welche das Innere des Cubiculum wiedergibt). An der rechten Seite des Vestibulum grade unter dem lumine befindet sich ein Arcosolium, welches mit sehr roh ausgeführten Bildern geziert ist (S. Taf. IX). Auf der Rückwand des Arcosoliums kam, nachdem ich den Stuck sorgfältig gereinigt hatte, ein Bild des Heilandes zum

¹⁾ Bei Marini, p. 85, 88, 102, 378.

²⁾ Num. 5 der Taf. I, Jahrg. 1889.

Vorschein. Er ist bartlos, in tunica und pallium gekleidet, und sitzt auf einer cathedra, die Rechte zum Redegestus erhoben gegen den runden Kasten (scrinium) mit den Bücherrollen, welcher auf einer Art Pfeiler nahe bei der cathedra steht. Die Ausführung ist eine so rohe, wie dies kaum bei einem andern Bilde der Katakomben der Fall ist; man sieht jedoch sofort, dass diess nur der persönlichen Ungeschicklichkeit des Arbeiters — Künstler kann man ihn kaum nennen —, nicht einem Verfall der Kunst zuzuschreiben ist; denn die Malerei gehört dem IV. Jahrh. an, und vielleicht nicht einmal der letzten Periode dieses Jahrhunderts, da der Nimbus fehlt. Die Idee des Bildes ist offenbar hergenommen von der in jener Zeit ziemlich häufigen Gruppe des Heilandes, der als Lehrer zwischen den Aposteln sitzt, einen oder auch zwei Bücherkasten mit Bücherrollen, nämlich der hl. Schrift, zu seinen Füßen.

Treten wir nun in das Cubiculum selbst hinein (s. Taf. VIII), dessen Decke, Wände und Arcosolien ebenfalls mit Malereien geziert sind. Die Grösse desselben ist die der gewöhnlichen Krypten der übrigen Katakomben. Die Decoration ist in einfachem Stile ausgeführt und gehört gleichfalls dem IV. Jahrhundert an. Rechts neben dem Eingang befindet sich in grossen Proportionen eine männliche Orans ohne Bekleidung, offenbar Daniel zwischen den Löwen, die jedoch beide wegen Raummangels von dem Maler weggelassen wurden. Links ist die so häufig wiederkehrende Scene des Moses, der Wasser aus dem Felsen schlägt. Doch zeigt unser Bild die Eigentümlichkeit, dass Moses nicht, wie bei allen bisher bekannten Scenen dieser Art, bartlos und mit jugendlichem Gesicht, sondern als alter Mann mit grauem Barte dargestellt ist, in ganz ähnlicher Weise, wie sonst auf den Katakombenbildern der Apostel Petrus abgebildet ist. Der symbolische Zusammenhang der beiden Führer des Volkes Gottes im alten und neuen Testamente ist bekannt und erwiesen durch Auf-

schriften von einigen Bildern, sowie durch die Zusammenstellung der Bilder selbst in andern Katakomben, abgesehen von allen übrigen, literarischen Beweisen ¹⁾. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass dieser symbolische Gedanke den Maler bewog, von der Tradition in Bezug auf diese Darstellung abzuweichen und dem Moses die Züge des hl. Petrus zu geben, ähnlich wie auf Goldgläsern des IV. Jahrh. neben dieser Scene der Name PETRVS steht.

In den drei Wänden des Cubiculum wurden ebensoviele Arcosolien angebracht zur Aufnahme von Verstorbenen. Das rechts gelegene zeigt im Bogen eine von nackten Genien getragene Guirlande von Blumen und Früchten, ein in den Katakomben von der ältesten Zeit an ziemlich beliebtes Ornament. Auf der Lünette erblicken wir die nicht sehr häufige Scene der Aufnahme der Seele des Verstorbenen durch zwei Heiligen nach dem Tode, welche beim Gerichte Christi ihre Sachwalter sein sollen: — die Darstellung der Acclamation „inter sanctos“ der Inschriften. In der Mitte steht eine weibliche Orans mit verschleiertem Haupte, zu beiden Seiten von ihr je eine männliche Figur in Tunica und Pallium gekleidet, mit einer Rolle in den Händen. Eigenartig ist bei dieser Scene, dass unten neben der Orans der Kopf eines Kindleins sichtbar ist, dessen Mutter wir höchst wahrscheinlich in der Orans erkennen müssen. Mutter und Kind scheinen zusammen gestorben und in demselben Grabe beigesetzt worden zu sein, weshalb der Maler des Bildes auch beide in seine Darstellung aufnahm.

¹⁾ Es berührt eigentümlich, zu sehen, mit welcher Hartnäckigkeit einzelne jüngere protestantische Archäologen in Deutschland sich anstrengen, den symbolischen Sinn dieser Mosesdarstellungen zu leugnen, obwohl sie einsehen könnten, dass es angesichts der so positiven Beweise für diesen Symbolismus ihnen nie gelingen wird. Vgl. Wilpert, Principienfragen der christl. Arch. S. 23 ff. und diese *Zeitschr.* oben S. 56 ff.

Rechts von dieser Scene, welche die Mitte der Lünette einnimmt, befindet sich eine der gewöhnlichen Darstellungen des Jonascyclus, das Hinauswerfen des Propheten aus dem Schiffe. Links ist Alles zerstört; wahrscheinlich befanden sich hier die beiden andern Scenen aus der Geschichte des Jonas.

Im dem gegenüberliegenden Arcosolium der linken Wand erblickt man bloss Spuren von geometrischen Ornamenten und einigen Decorationsstücken, ohne Figuren. Die Bilder der Decke haben sehr durch die Feuchtigkeit gelitten. In dem kreisförmigen Felde der Mitte scheint der gute Hirt, der gewöhnlich diesen Platz einnimmt, dargestellt gewesen zu sein; doch lässt sich nichts mehr mit Sicherheit erkennen. Besser sind die Figuren in den vier Ecken erhalten; man erblickt dort in achteckigen Feldern vier männliche Halbfiguren, wahrscheinlich bloss Ornamentstücke; wollte jedoch der Maler bestimmte Persönlichkeiten darstellen, so liegt es am nächsten, an die vier Evangelisten zu denken.

Wir kommen endlich zu dem Hauptarcosolium in der Rückwand, dem Eingang gegenüber. Die Darstellung auf der Bogenwand ist nach einer Zeichnung von Wilpert auf Taf. X wiedergegeben. Offenbar haben wir darin die Scene des Opfers Abrahams zu erkennen; doch ist dieselbe mehr angedeutet als abgebildet, in der offenbaren Absicht, ihren prophetischen Inhalt in Bezug auf das Kreuzopfer Christi auf dem Calvarienberge recht hervorzuheben. Von allen bisher in den Katakomben entdeckten Darstellungen dieser Scene ist sie die einzige, welche in dieser Weise Vorbild und Erfüllung, Typus und Antitypus neben einander zum Ausdrucke bringt. Allerdings gibt es unter den verschiedenen Darstellungen unserer Scene aus den vier ersten Jahrhunderten mehrere, sowohl unter den Frescobildern als unter den Sarcophagsculpturen, auf welchen dieser Gedanke durchleuchtet. Ich erinnere bloss an die bekannte Gruppe im Coemeterium des Callistus, auf wel-

cher Abraham und Isaac betend dargestellt sind ¹⁾. Abraham opferte, wie der hl. Paulus sagt, seinen einzigen Sohn Isaac ²⁾; jedoch wurde das Blut des Isaac nicht vergossen, sondern anstatt seiner der Widder dargebracht. So wurden die Gläubigen durch die Darstellungen des Opfers Abrahams erinnert an das Opfer des göttlichen Lammes auf dem Calvarienberge. In den bisher bekannten Szenen ist dieser Gedanke bloss angedeutet, in dieser neu entdeckten jedoch in einer bis jetzt einzigen Art wirklich klar ausgedrückt. Wir erblicken rechts einen mit Grün bedeckten Berg, auf dessen Spitze das göttliche Lamm steht; neben ihm befindet sich ein Altar, jener mystische Altar nämlich, auf welchem das Lamm sich für das Heil der Welt schlachten liess. Am Fusse des Berges erscheinen Abraham und Isaac, beide im Begriffe den Berg hinauzusteigen. Abraham, in tunica und pallium gekleidet, auf dessen Zipfel sich das räthselhafte T befindet, führt seinen Sohn an der linken Hand, und deutet mit der Rechten auf das Lamm auf dem Berge hin. Die Darstellung erinnert an ein Bild im Coemeterium ad Catacumbas, wo neben dem guten Hirten ein Lamm auf einem Berge steht. ³⁾ Der Gedanke, der beiden Bildern zu Grunde liegt, ist vielleicht derselbe; doch ist er jedenfalls am klarsten auf unserm Bilde zum Ausdruck gekommen. — Auf der Wand der Krypta links in der Ecke neben dem Arcosolium ist Jonas dargestellt, wie er auf der Erde sitzend traurig den Kopf in die Hand stützt; gegenüber rechts ruht derselbe Prophet unter der Kürbisstaude. Der Bogen ist mit einer schuppenförmigen Decoration bemalt. — Ausser dem Eingang zu den Galerien von der grossen Krypta der hl. Thecla

1) Vgl. diese Zeitschrift, I, Jahrg. (1887 S 126 ff.

2) Ep. ad Hebr. XI, 17-19; vgl. Rom. IX, 7.

3) Vgl. *Marucchi*, Di un ipogeo recentemente scoperto nel cimitero di S. Sebastiano, Roma 1879.

aus gab es, wie ich bereits bemerkte, einen andern, welcher in einem kleinen heidnischen Hypogeum angelegt war. Die Wände dieses Hypogeums sind mit sehr feinem Stuck bekleidet und mit einfachen Linien decorirt.

Kehren wir nun zur Oberfläche zurück, um zum Schlusse die dort gefundenen christlichen Inschriften, die gewiss von den Gräbern der oberirdischen Basilika herkommen, noch kurz zu behandeln.

1. Ein Fragment mit Consulardatum fand sich in der Treppe, welche von der oberirdischen Basilika zum Hypogeum hinabführte. Es wurde bereits von de Rossi ¹⁾ veröffentlicht und lautet:

1. ANN . XII ME
 FL . SYAGRIO
 NN . XI . MENSS
 MEROBAVDE C

. annis XII me(nsibus . . .) Flavio Syagrio . . .
 annis XI mensibus . . . Merobaude consulibus.

Die Inschrift enthält also zwei Consulardaten, jedoch beide verstümmelt, aus den Jahren 381 bis 388.

Ein anderes Fragment einer grossen Marmorplatte, welche, wie die stark abgetretene Oberfläche bewies, einst als Bodenbeleg gedient hatte, fand sich im Jahre 1874, ging aber seither wieder verloren. Nach der damals von mir angefertigten Copie lautete die Inschrift:

¹⁾ *De Rossi*, Inscr. christ. urbis Romae, I, S. 522, n. 1142.

2. IONETIS SE VIVA FECIT
 ERCVLANI P
 E

.flia Hermi?) onetis se viva fecit. (Locus H)erculani.

Die beiden Zeilen waren in verschiedener Zeit und von verschiedenen Händen eingemeißelt worden, so dass der Stein zweimal benutzt worden war oder ein Doppelgrab verschloss. Dem Namen des zweiten Verstorbenen, Herculanus, ist die bekannte Sigle zugefügt, über deren Auflösung man noch nicht einig ist; vielleicht muss man "Palma feliciter" lesen.

3. + LOCVS IOHA

Locus Johannis.

Auch dieses Fragment scheint mir, auf Grund der Form der Buchstaben und des voranstehenden Kreuzes, aus der obern Basilika zu stammen. Hingegen gehört das folgende wohl dem unterirdischen Coemeterium an:

4. MOTHEAE . QVAE . VI
 S XXXVIII . FECERVNT

(Ti)motheae quae vi(xit anni)s XXXVIII. Fecerunt (pa-
 rentes?).

Die übrigen Fragmente verdienen keine besondere Erwähnung.

Bei den durch H. Cam. Serafini vorgenommenen Ausgrabungen im unterirdischen Coemeterium kamen noch einige kleinere Gegenstände zum Vorschein, wie man sie überall in den Katakomben findet, Thonlampen, ein antikes As, ferner Fragmente von Säulen, die offenbar aus der Basilika stammen, Fragmente von Sarcophagen, unter welchen eines, auf dem das mystische Mahl dargestellt war. — Damit schliesse ich diese kurze Beschreibung des neu entdeckten Cömeteriums der hl. Thecla. Wenn auch die Funde uns keinen Aufschluss gaben über die Geschichte der Katakombe und der Martyrin, deren Namen sie trägt, so können wir schon damit zufrieden sein, eines der ehrwürdigen christlichen Monumente der via Ostiensis, das so viele Jahrhunderte lang vergessen und verschüttet war, jetzt wieder aufgefunden zu haben.